

Liebe Freundinnen und Freunde in Christus,

„befreiendes Singen“ ist die Überschrift, und dazu haben wir einen Bericht aus dem Gefängnis – wie geht das zusammen? Und vor allem: Wo kommen wir darin vor? Paulus und Silas, so haben wir es eben gehört, werden „in den Block gelegt“, sie sind buchstäblich „blockiert“. Kennen wir manchmal auch, oder? Und mehr noch: was sind allenfalls unsere Gefängnisse? Und wie kommen wir da vielleicht wieder raus?

Bleiben wir zunächst noch dran an der seltsamen Begebenheit im Gefängnis von Philippi: in der Mitte der Nacht, der dunkelsten Stunde, fangen Paulus und Silas an zu beten und zu singen. Lobgesänge auf Gott. Absurd, könnte man meinen. Oder gar zynisch? In so einer buchstäblich „blockierten“ Situation singen die beiden! Was sie gesungen haben, wissen wir nicht. Wahrscheinlich Psalmen oder ein Danklied wie das aus dem Jesaja-buch (12), das wir vorhin gehört haben. Vielleicht können wir es nicht einfach so nachvollziehen, oftmals ist uns ganz und gar nicht Singen und Loben zumute. Auf alle Fälle löst sich bei den beiden und bei denen, die ihnen zuhören, die Blockade, die Fesseln fallen ab, das Gefängnis geht auf. Dadurch wiederum geht auch dem Chefbeamten das Herz auf, ja, er findet sogar zum

Glauben, wird hier berichtet, und fragt für sich und die Seinen nach der Taufe.

Was ist da passiert, was auch für mehr sein kann als eine spannende Glaubens-Story? Wieso soll das Loben und Singen Blockaden lösen und Gefängnisse öffnen können? Lassen Sie uns das in zwei Bereichen anschauen: Zum einen den ganz persönlichen, zum anderen den von uns als Gemeinschaft, die gemeinsam mit und zu Gott unterwegs ist.

Auf der persönlichen Ebene gibt es einiges, das uns „blockieren“, in den „Block legen“ kann oder was uns wie ein Gefängnis vorkommt. Das können gesundheitliche Probleme sein, existenzielle Sorgen, Streit, Konflikte, Trauer, Verlust oder Muster, aus den wir einfach nicht ausbrechen können. Oftmals gehen das, was uns blockiert, und das, was uns gefangen nimmt, Hand in Hand. Wir wissen: Sorgen und Ängste zeigen bald einmal auch physische Auswirkungen, können uns krank machen. Da kann es dann durchaus auch vorkommen, dass uns der Glaube fragwürdig erscheint, Gott weit weit weg zu sein scheint. Muss nicht so sein, aber kann. JedeR ist da ganz individuell unterwegs. Und da soll Singen und Loben helfen können? Wie das denn? Vielleicht hilft uns da ein Vergleich aus der Technik: Wer von Ihnen

Radio hört, weiss, dass wir je nach Programm, das wir hören möchten, die entsprechende *Frequenz* einstellen müssen. Könnte sich das nicht auch übertragen lassen auf unsere Frage nach dem Singen und Loben? Singen und Loben hat eine andere Frequenz als *Selbstzweifel* oder *Selbstüberschätzung*. Die Frequenz von Singen und Loben ist ganz und gar auf Gott ausgerichtet und damit auf die Zukunft. Niemand von uns bejubelt, was ihn grade plagt, ich glaube auch nicht, dass jemand Loblieder auf sich selbst anstimmt. Loben richtet sich auf Gott aus, traut ihm etwas zu, rechnet mit seiner Hilfe. Manchmal, wenn Er uns allzu rätselhaft und verborgen scheint, hilft das Loben vor Gott zu Gott zu fliehen, wie es zB Hiob getan hat, oder Jesus. Stichwort Garten Gethsemanae... Wo ich mich an Gott wende, nehme ich Ihn „mit ins Boot“, hoffe auf Befreiung aus Blockaden und Gefängnissen. Das lässt sich nicht so einfach bestellen wie eine Pizza, aber ich lasse Platz zwischen allem Berechenbaren für Sein wunderbares Handeln, als Gott, der immer grösser ist als meine Vorstellungen und Begrenzungen.

Das gilt auch für den zweiten Aspekt, den gemeinschaftlichen. Nicht nur, weil wir im gemeinsamen Singen und Loben in aller Vielstimmigkeit auf die gleiche *Frequenz* mit Gott und unterei-

inander kommen. Oder wenn damit zB unser Kirchenchor beim Singen in den Altersheimen Augenblicke der Freude, der Befreiung aus dem Alltäglichen bringt. Es gilt eben auch, weil wir auch als *Kirchen* Blockaden und Gefängnisse erfahren. *Unsere reformierte* Kirche scheint mir in der ganzen derzeitigen Diskussion um Formen und Strukturen und Events oftmals als angstbesetzt und damit in den „Block gelegt“, „blockiert“. Das zeigt sich an den Versuchen, es möglichst allen irgendwie recht machen zu wollen bis hin zur Anbieterung, um zu zeigen, wie wichtig man doch ist, oder darin, in Reglementen und Strukturen das Heil zu suchen. Selbstbewusstes Auftreten als Gemeinschaft von Christus befreiter Menschen sieht anders aus. Weil wir alle dazu gehören, können und sollten wir gerne darüber diskutieren.

Unsere *katholische* Schwesterkirche scheint mir in persönlichen Gesprächen hier vor Ort und medial im Augenblick ganz und gar gefangen und in den „Block gelegt“ von der Debatte um Missbräuche. Wenn „ein Glied leidet, leidet der ganze Leib“, sagt Paulus, die Schicksale der Opfer berühren auch uns, und Auswirkungen sind bis in unsere Kirche hinein zu spüren, wenn sich zB Menschen deswegen auch von unserer Kirche abwen-

den, weil sie nicht gross unterscheiden. Die Blockaden und Gefängnisse sind aber *nicht*, dass endlich darüber offen und viel gesprochen wird, sondern dass es die menschengemachten und und machtmenschlichen *Strukturen* – wie der Pflichtzölibat - sind, mit denen sich die römische Kirche selber im Wege steht und an denen so viele leiden: Die Betroffenen und die, die sich eine ganz andere Kirche wünschen, eine, die dem *Leben* dient, wie es von Christus gemeint ist, die Menschen zum *Loben* einlädt, dass einem bei all dem schier im Halse stecken bleibt.

Dann ist es gut, wenn andere ihre Stimme erheben für die, die stumm geworden sind. Damit Kirche und Kirchen wieder das sind, was sie ganz „im Sinne des Erfinders“ sein sollen. Ein Ort heilender und heilsamer Begegnungen, in denen das befreiende Singen der Beladenen *und* Befreiten angestimmt wird.

Lieder und Verse gibt es genug, alte und neue, *einen* Vers zum täglich Durchdenken und Durchbeten möchte ich uns allen für alles noch einmal in Erinnerung rufen: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Dass ich meines getreuen Heilands Jesus Christus *eigen* bin.“ Mehr braucht es nicht, und auch nicht weniger. Kantate – singt!!! Ein neues Lied!!!

Amen